

Geschichtsunterricht auf ganz konkrete Art

Ehemalige Schüler berichten im Zinzendorfgynasium von ihrer Schulzeit während des Zweiten Weltkriegs

Königsfeld – Geschichte mal nicht aus Büchern und Filmen, sondern aus erster Hand durften die beiden Geschichtskurse der Klasse ZG1 des Zinzendorfgynasiums erleben: Sieben ehemalige Schüler im Alter zwischen 87 und 90 Jahren erzählten anschaulich von ihrer Schulzeit in Königsfeld und ihren Erlebnissen während des Zweiten Weltkriegs. Sie waren damals genauso alt wie die Gymnasiasten, zu denen sie sprachen.

Teilweise waren sie von ihren Familien nach Königsfeld geschickt worden, um aus der Reichweite der Bombenangriffe zu sein. „Auch meine Großmutter hat finanziell dazu beigetragen, dass ich in den Schwarzwald kommen konnte“, erinnert sich Gottfried Reichel. Um die christliche Trägerschaft der damaligen Knabenanstalt zu verschleiern, wurde ein Schulträgerverein gegründet, be-



Nils Gormsen (Dritter von links) und weitere Zeitzeugen im Alter von 87 bis 90 Jahren berichten von ihrer Schulzeit zur Zeit des Nationalsozialismus. BILD: ZINZENDORFSCHULEN

richtet Hans-Jürgen Kunick, der später lange Jahre Schulleiter an den Zinzendorfschulen war. „Man suchte und fand Nischen, in denen man überwindern konnte.“

Nils Gormsen, Initiator des jährlichen Treffens der Zeitzeugen, zog Parallelen zur ehemaligen DDR und heutigen Diktaturen. Schon damals wurden Dinge schönegeredet, Wörter missbraucht und ihre Bedeutung ins Gegenteil verkehrt. „Schutz“ zum Beispiel

war eines dieser Wörter. „Die Juden seien in Schutzhaft genommen wurden, wurde uns gesagt“, erinnerte sich ein anderer der Altschüler. Der Lehrplan während der NS-Zeit war dem Regime angepasst. Sport galt als Hauptfach, mit dem schlechte Leistungen zum Beispiel in Latein ausgeglichen werden konnten. Über Politik wurde kaum gesprochen, in Geschichte ging es nur um Germanen, die Ägypter oder Römer beispielsweise kamen gar nicht

vor. Das änderte sich nach dem Krieg. Zwar blieb die Politik ausgeklammert, aber in Geschichte standen auf einmal Cäsar und Cleopatra auf dem Lehrplan. Die Altschüler berichteten auch von ihrer Kriegsgefangenschaft, die sie ganz unterschiedlich erlebt haben. Während Nils Gormsen in Frankreich als Dolmetscher bei einem englischen Radiosender nicht viel auszustehen hatte, kam Günter Siegfried so geschwächt aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück ins Internat nach Königsfeld, dass er es kaum die Treppe herauf schaffte. Das Essen in der Nachkriegszeit half nicht wirklich, um wieder zu Kräften zu kommen. „Runkelrüben hat es gegeben“, erinnerten sie sich „und zum Frühstück wurden Kartoffeln in kochendes Wasser gerieben.“

Die Zeitzeugen gaben den Schülern mit auf den Weg, wachsam zu sein und sich nicht vereinnahmen zu lassen. In Deutschland herrsche seit mehr als 70 Jahren Frieden, weil sich das demokratische System bewährt habe. Dafür gebe es keine Alternative – auch wenn das immer wieder behauptet wird.